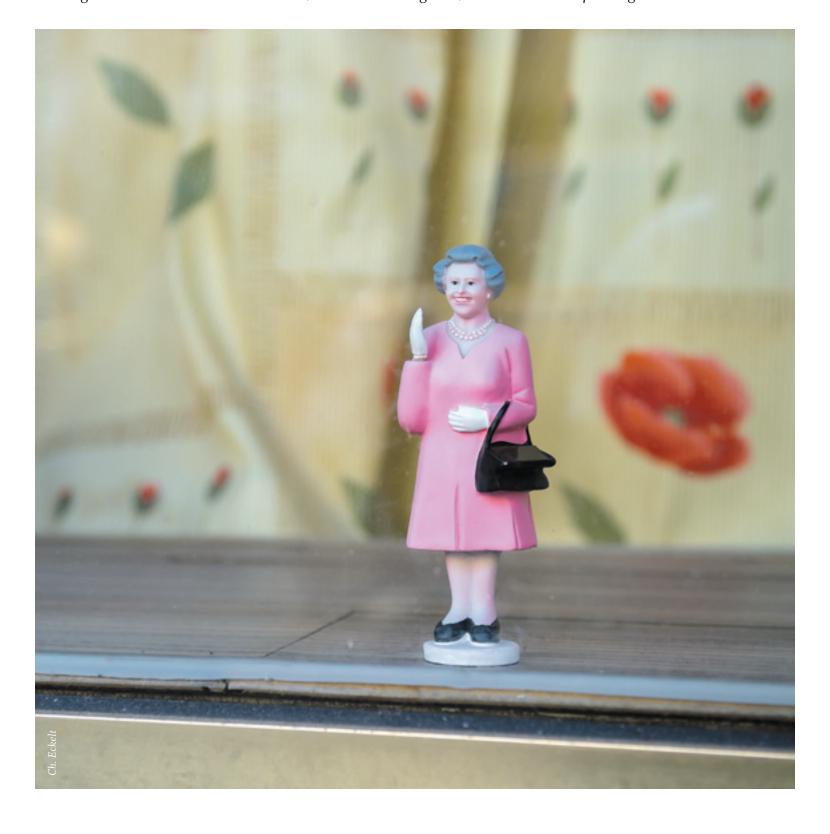
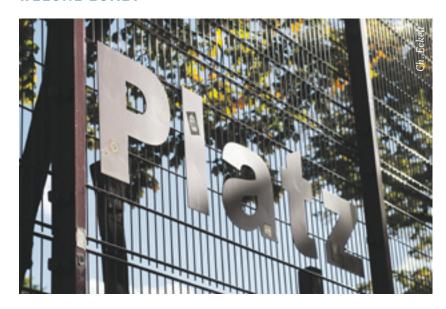
nr. 5 – november /dezember 2022 CCIC turmstraße

Zeitung für das »Lebendige Zentrum« und Sanierungsgebiet Turmstraße. Erscheint sechsmal im Jahr kostenlos. Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung



WELCHE ECKE?



Moabit hat ja bekanntlich viele schöne Ecken. Aber wo wurde diese Ecke aufgenommen? Wenn Sie den Ort wissen, schreiben Sie uns die Lösung und vergessen bitte auch nicht Ihre Post-Adresse! Denn unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir wieder einen Büchergutschein der Dorotheenstädtischen Buchhandlung. Schicken Sie uns Ihre Antwort per Post an: Ulrike Steglich c/o Ecke Turmstraße, Elisabethkirchstraße 21, 10115 Berlin oder per Mail an: ecketurm@gmx.net. Einsendeschluss ist Montag, der 5. Dezember 2022. Unser letztes Bilderrätsel zeigte die Waldstraße 31. Gewonnen hat Gerhard Kleintges – herzlichen Glückwunsch! Der Büchergutschein geht Ihnen per Post zu.

Bezirksamt wieder komplett

Maja Lasić ist neue Bezirksstadträtin

Das Bezirksamt Mitte ist wieder komplett. Am 20. Oktober wählte die Bezirksverordnetenversammlung erwartungsgemäß Stephanie Remlinger (Die Grünen) zur Nachfolgerin des zurückgetretenen Bezirksbürgermeisters Stephan von Dassel (gleichfalls Die Grünen). Frau Remlinger war seit knapp einem Jahr Stadträtin für Schule und Sport. Dieses Ressort musste sie jetzt abgeben, die Ressorts Weiterbildung und Kultur behält sie jedoch. Durch Aus- und Übertritte haben sich inzwischen die Mehrheitsverhältnisse in der BVV leicht verschoben. In der Folge waren nicht mehr die Grünen bei der anstehenden Wahl des sechsten Bezirksamtsmitglieds vorschlagsberechtigt, sondern die Sozialdemokraten. Die SPD-Fraktion stellte ihre Kandidatin Maja Lasić erst am Vorabend der BVV-Sitzung auf. Diese wurde tags darauf von der BVV zur neuen Stadträtin für Schule und Sport gewählt.

Frau Lasić ist auf mehreren Ebenen Fachfrau: In den vergangenen Monaten hatte sie als Lehrerin in einer Weddinger Brennpunkt-Schule unter anderem vielen Sechstklässlern und -innen erfolgreich das Bruchrechnen beigebracht. Die ausgebildete Biologin, die als 14-jährige Geflüchtete aus Bosnien in Deutschland Aufnahme fand, arbeitete dort als Quereinsteigerin. Bis zur Wahl 2021 war Maja Lasić bildungspolitische Sprecherin der SPD-Fraktion im Abgeordnetenhaus, hatte ihr Direktmandat im südlichen Wedding aber an Laura Neugebauer von den Grünen abtreten müssen. cs

Unser Titelbild

zeigt das Schaufenster von »Freddy Leck sein Waschsalon«.

INHALT

Seite 3 Moabiter Kiezfest – ein Rückblick

Seite 4 Nachrichten

Seite 5 Tramplanung, 2. Bauabschnitt

Seite 6 Hofbegrünung in der Waldstraße 44

Seite 7 Gewerbeleerstand im Gebiet

Seite 8 Moabiter Kinderhof

Seite 9 Neues von der TIM/Wintermarkt

Seite 10 Kultur im Kiez

Aus dem Bezirk Mitte:

- Seite 11 Straßenbäume in Mitte
- Seite 12 Zukunft des städtischen Autoverkehrs
- Seite 13 Nach- oder Neuwahlen?
- Seite 14 Investoren ohne Mut zu Ideen

Seite 15 *Adressen* + *Gebietskarte*

Seite 16 Eckensteher

IMPRESSUM

Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Stadtentwicklungsamt Redaktion: Christof Schaffelder, Ulrike Steglich

Redaktionsadresse:

»Ecke Turmstraße«, c/o Ulrike Steglich, Elisabethkirchstraße 21, 10115 Berlin Tel (030) 283 31 27, ecketurm@gmx.net Fotoredaktion:

Christoph Eckelt, eckelt@bildmitte.de

Entwurf und Gestaltung:

capa, Anke Fesel, www.capadesign.de **Druck:** BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH,
www.berliner-zeitungsdruck.de

V.i.S.d.P.: Ulrike Steglich

Für den Inhalt der Zeitung zeichnet nicht der Herausgeber, sondern die Redaktion verantwortlich.

Ecken im Web

Sämtliche Ausgaben der »Ecke Turmstraße« sind als PDF archiviert und abrufbar unter: www.turmstrasse.de/ akteure/ecke-turmstrasse

Die nächste Ausgabe

der Ecke Turmstraße erscheint Mitte Dezember 2022.

Moabiter Kiezfest – ein Rückblick

Mehrere Tausend Besucherinnen und Besucher genossen das Fest rund um das Rathaus

Eigentlich war für den 10. September schlechtes Wetter angesagt, doch dann hatte Petrus ein Einsehen und verschob den Regen auf später. Schön war's aber nicht nur wegen des Wetters – das erste Moabiter Kiezfest nach zweijähriger pandemiebedingter Pause. Auch wenn dann doch nicht alle Stände besetzt waren, weil in letzter Minute doch noch einige Standmieter absagen mussten. Doch das tat dem Fest rund um das Rathaus Tiergarten keinen Abbruch: Zwischen 3000 und 4000 Besucherinnen und Besucher verzeichneten die Veranstalter nach vorsichtigen Schätzungen.

Die Veranstalter – die T.I.M., das Geschäftsstraßenmanagement, Frecher Spatz e.V. und ArTminiusmarkt – hatten hervorragende Organisationsarbeit geleistet und erhielten viel positives Feedback von Händlerinnen und Händlern, Gastro-Betrieben, sozialen Einrichtungen und Festbesuchern. Neben den zahlreichen Ständen kamen auch der gelungene Mix aus gastronomischen Angeboten und das abwechslungsreiche Bühnenprogramm auf beiden Bühnen gut an. Insbesondere die Demokratie-Bühne für Jugendliche in der Bremer Straße erwies sich als attraktiver Anziehungspunkt für die jüngeren Besucherinnen und Besucher.

Auch der Stand des Förder- und Sanierungsgebiets hatte viel Publikum. Viele interessierten sich für aktuelle Planungen und Projekte, die von Vertrerinnen und Vertretern des Bezirksamts, des Büros KoSP GmbH als Prozesssteuerer und der Stadtteilvertretung (StV) Turmstraße erläutert wurden. Die StV war gut organisiert und vorbereitet angetreten: Insbesondere die Infos zur geplanten Tramweiterführung (siehe auch S. 5) stießen auf großes Interesse Sehr viele StV-Mitglieder waren anwesend, um die Arbeit der Stadtteilvertretung zu erläutern und Fragen zu beantworten.

Aber lassen wir die Bilder für sich sprechen...







4 — ECKE TURMSTRASSE ECKE TURMSTRASSE — 5

Leih-Lastenräder für Moabit

Die Nachfrage nach Lastenrädern ist groß: schließlich sind sie eine prima Alternative zum Auto. Man kann damit Kleinmöbel und unhandliche Pakete transportieren, Wocheneinkäufe erledigen oder auch die Kinder umweltfreundlich zur Kita chauffieren. Weil so ein Lastenrad aber sehr teuer ist und viele es auch nicht jeden Tag benötigen, startete der ADFC 2018 in Berlin das ehrenamtliche Proiekt fLotte nach dem Prinzip: Lastenräder teilen statt besitzen. Mittlerweile sind mehr als 200 flotte-Lastenräder in allen Berliner Bezirken verfügbar, von denen inzwischen mehr als die Hälfte im Rahmen des Programms »fLotte kommunal« mit Mitteln des Berliner Senats und der Bezirksämter bereitgestellt werden. Diese Kooperation gibt es inzwischen mit allen zwölf Berliner Bezirken. Der Bezirk Mitte hat im Herbst 2021 jene vier Lastenräder in seine kommunale fLotte aufgenommen, die schon zwei Jahre zuvor vom Fachbereich Stadtplanung / Abt. Stadtentwicklung zusammen mit STATTBAU Berlin angeschafft wurden. Ihre Standorte sind:

- Am Stadtschloss Moabit, Rostocker Straße 32b,
- Jugendverkehrsschule Moabit, Bremer Straße 10
- Moabiter Kinderhof, Seydlitzstraße 12
- Stadtrand gGmbH, Perleberger Straße 44

Buchen kann man die Räder im Voraus über die Website flotte-berlin.de/kommunal.

Doch oft sind die Wartezeiten lang. Das zeigt, wie hoch der Bedarf ist. Inzwischen gibt es deshalb auch weitere Anbieter eines Lastenrad-Verleihservices. So hat beispielsweise der Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg in Kooperation mit dem E-Lastenrad-Leihdienst Cargoroo die ersten Lastenrad-Mietstationen eingerichtet. An drei Standorten im Graefekiez wurden insgesamt fünf Kfz-Parkplätze in Abstellflächen für Lastenräder umgewandelt, wo die E-Bikes von Cargoroo gemietet und wieder abgestellt werden können.

Auch in Moabit ist Cargoroo inzwischen präsent. Wer ein Rad mieten will, zahlt acht Cent pro Minute, also 4,80 Euro pro Stunde. Manche mäkeln deshalb, weil die fLotte ihren Verleih ja kostenlos anbietet. Aber es wäre vermessen zu erwarten, dass die Stadt kostenloses Lastradfahren für alle subventioniert. Acht Cent pro Stunde sind sogar billiger als ein E-Scooter und wesentlich preiswerter als ein Taxi. Dafür bekommt man jedoch ein E-Rad, das auch mit Lasten von Menschen mit weniger Muskelkraft leicht bewegt werden kann. Deshalb steht das Cargoroo-Angebot auch nicht in Konkurrenz zur »fLotte kommunal«, so Alexander Czeh von Cargoroo. »Wir sehen uns gegenseitig als bereichernde Ergänzung, denn die fLotte kann in ihrem Modell schwerlich E-Räder anbieten.« Ein weiterer Vorzug ist die schnelle Verfügbarkeit, denn nicht jeder kann schon mehrere Wochen im Voraus planen, wann er seine Kinder eben mal mit dem Lastenrad aus der Kita abholen muss. Die Cargoroo-Räder bucht man ähnlich wie E-Scooter per App, sie stehen



aber an festen Standorten, die zuvor mit dem Bezirk abgestimmt wurden. »Damit vermeiden wir, dass die Leute die Räder irgendwo wild abstellen, wo sie nicht stehen sollten.« Auch der Preis für die Kunden falle so niedriger aus, erklärt Czeh: Denn man braucht keine Mitarbeiter, die nachts die Räder quer durch die Stadt wieder einsammeln müssen. Auf der Website gibt es außerdem hilfreiche Tipps für Unerfahrene, was beim Fahren von Lastenrädern zu beachten ist – längere Bremswege beispielsweise. Und sie suchen auch nach Möglichkeiten, Fahrunterricht zum Kennenlernen anzubieten. Erste Probestunden fanden beispielsweise schon auf dem Leopoldplatz im Wedding statt – mit großer Resonanz.

Mehr zu Cargoroo unter cargoroo.nl/de

Beratung in sozialen Notlagen: Bezirk lässt Nottelefone schalten

Die hohen Preissteigerungen insbesondere für Gas und Strom lösen nicht nur Ängste und Sorgen aus, sondern können auch zu finanziellen Notsituationen führen. Damit die Bürgerinnen und Bürger im Bezirk Mitte damit nicht allein gelassen werden und Beratung erhalten, hat das Amt für Soziales Mitte von verschiedenen sozialen Trägern ein Nottelefon schalten lassen und finanziert diese im Rahmen von Zuwendungen.

Ab sofort stehen zunächst bis zum 20. Dezember 2022 zur Beratung in finanziellen Notsituationen zur Verfügung:

- Schildkröte (Allgemeine Sozialberatung):
 wochentags 9 bis 20 Uhr, samstags 9 bis 14 Uhr unter
 (030) 233 27 01 16 78 (bei Bedarf auch persönliche
 Beratung nach Terminabsprache)
- Sozialdienst katholischer Frauen:
 Mo 9 bis 13 Uhr, Fr 15 bis 19 Uhr, Sa 10 bis 14 Uhr
 unter (030) 477 53 22 22 (bei Bedarf auch persönliche
 Beratung nach Terminabsprache)
- Silbernetz gemeinsam gegen Einsamkeit im Alter:
 Mo bis Sa 9 bis 13 Uhr unter (030) 54 45 33 05 33 (nur telefonisch)

»Ein Schildbürgerstreich«

Kritik an der Planung zum zweiten Bauabschnitt der Tramverlängerung wird immer lauter

Hut ab vor diesem Engagement: Unermüdlich verteilte die Stadtteilvertretung Turmstraße auf dem Moabiter Kiezfest ihr Positionspapier zur geplanten Tram-Verlängerung zwischen U-Bahnhof Turmstraße und Jungfernheide, erklärte kritische Punkte, beantwortete viele Fragen und warb für ihren Vorschlag, die Trassenplanung fußgängerfreundlicher und ressourcenschonender zu gestalten, als die Senatsverkehrsverwaltung das bislang vorgesehen hat. Mit ihrem Anliegen erreichten sie auf dem Fest sehr viele Moabiterinnen und Moabiter und auch die Medien.

Wie bereits in dieser Zeitung (u.a. in der letzten Ausgabe Nr. 4/2022) berichtet, stößt die derzeit vorliegende Planung der Senatsverwaltung für Umwelt, Mobilität, Verbraucher und Klimaschutz (SenUMVK) für den zweiten Bauabschnitt der Tramverlängerung zwischen Turmstraße und Jungfernheide auf breiten Widerstand – jedenfalls, was den noch im Bezirk Mitte liegenden Streckenabschnitt betrifft. Nicht nur die Stadtteilvertretung, sondern auch der Bezirk Mitte und auch der Verein FUSS e.V. kritisieren den bisher vorliegenden Planungsentwurf. Die grüne Umweltstadträtin und der Stadtrat für Stadtentwicklung (SPD) des Bezirks hatten sich sogar in einem gemeinsamen Brief an die Verkehrssenatorin Bettina Jarasch für eine Überarbeitung der Planung eingesetzt.

Diese sieht bislang vor, dass ein »Besonderer Bahnkörper« durch die westliche Turmstraße führt, der Mittelstreifen entfiele ersatzlos. Der Bahnkörper würde aber auch, so die Kritik, für Fußgänger unüberquerbar die Geschäftsstraße zerschneiden, weil solche Gleisanlagen nicht von Unbefugten betreten werden dürfen. Zudem werden in der Planung die Radwege als Hochbordwege direkt neben den Gehwegen geführt – dafür müssten etliche Bäume in den jetzigen Seitenbereichen gefällt werden. Die Gehwege würden zurückgebaut und damit der Platz für Fußgänger, Geschäftsauslagen und Außengastronomie reduziert. Das ist besonders kontraproduktiv in einer Straße, die seit mehr als zehn Jahren unter Einsatz erheblicher Mittel aus dem Städtebauförderprogramm »Lebendige Zentren und Quartiere« als Geschäftsstraße gestärkt werden soll.

Das sei »ein Schildbürgerstreich«, so die Stadtteilvertretung und nennt die Planung nicht mehr zeitgemäß, sie ignoriere die bestehenden Sanierungsziele für die Geschäftsstraße.

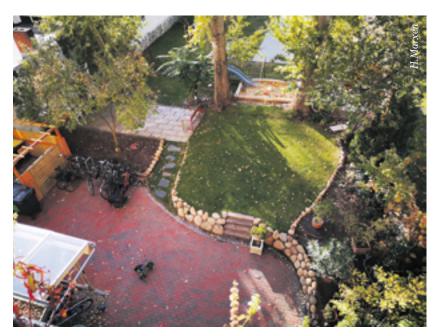
Schlimmer noch: Würde die Planung in ihrer jetzigen Form umgesetzt, müssten dafür erhebliche Um- und Rückbauten gerade an den Seitenbereichen vorgenommen werden, die in den letzten Jahren mit Fördermitteln hergerichtet worden sind. U.a. wurden die Gehwege erneuert, die konfliktträchtigen Hochbordradwege durch Radangebotsstreifen auf der Fahrbahn ersetzt, Kreuzungsbereiche aufgepflastert, um mehr Sicherheit für Fußgänger zu schaffen, Baumscheiben erneuert, großzügigere Wartebereiche an Bushaltestellen geschaffen und der Mittelstreifen so umgestaltet, dass die Straße jetzt fast auf ihrer gesamten Länge zu Fuß überquert werden kann. Es wäre in der Tat ein Schildbürgerstreich, wenn solche Maßnahmen, die mit öffentlichen Fördermitteln umgesetzt wurden, nun durch erneuten Einsatz öffentlicher Fördermittel wieder zunichte gemacht würden.

An diesem Punkt tritt nun ein weiterer Akteur auf den Plan, der schon aus diesem Grund nicht mit den jetzigen Planungen einverstanden sein kann – nämlich die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen (SenSBW) als Fördergeber der bisher im »Lebendigen Zentrum Turmstraße« umgesetzten Maßnahmen rund um die Turmstraße. Sie muss das sogar tun, will sie die Rahmenbedingungen und Verpflichtungen des Städtebauförderprogramms nicht unterlaufen. Denn diese Bedingungen sehen vor, dass alle in diesem Programm geförderten Maßnahmen mindestens zehn Jahre Bestandsgarantie haben müssen. Immerhin sind in den Seitenbereichen der Turmstraße bereits etliche Millionen verbaut worden. Deshalb will sich nun auch die SenSBW mit einem Schreiben an ihre Schwesterverwaltung SenUMVK dafür einsetzen, die Planung nochmals zu überarbeiten, um die bislang erzielten Verbesserungen der Situation in der Turmstraße zu erhal-

Der starke Gegenwind sollte der Senatsverkehrsverwaltung eigentlich zu denken geben und Anlass genug sein, die Pläne nochmals aufzurollen – und zwar schon bevor das Planfeststellungsverfahren beginnt. Die Stadtteilvertretung hat mit dem »Modifizierten Kasseler Modell«, das auch vom Bezirk Mitte, SenSBW und dem FUSS e.V. unterstützt wird, einen konstruktiven Alternativvorschlag auf den Tisch gelegt.



6 — ECKE TURMSTRASSE ECKE TURMSTRASSE—7



Mit wenig Mitteln viel erreicht

Eine Hausgemeinschaft in der Waldstraße gestaltete ihren Hof mithilfe des Begrünungsprogramms – und sehr viel Eigenleistung

Vor fast genau einem Jahr berichteten wir an dieser Stelle über eine Hausgemeinschaft in der Waldstraße und ihre Pläne, den Innenhof mithilfe des Begrünungsprogramms für das »Lebendige Zentrum Turmstraße« zu verschönern. Das Ergebnis möchten die Bewohnerinnen und Bewohner des Hauses nun, ein Jahr später, selbst hier vorstellen (siehe unten).

Zur Vorgeschichte: Der Altbau ist seit den 90er Jahren und dank einem Förderprogramm baulicher Selbsthilfe in den Händen einer selbstnutzenden Eigentümergemeinschaft, inzwischen sind auch Mieterinnen und Mieter darunter. Bei der Neuvermessung eines Nachbargrundstücks fiel plötzlich auf, dass die tatsächliche Grundstücksgrenze nicht der rechtlichen Grenze entsprach. Mit anderen Worten: die Hausgemeinschaft erhielt noch einen 1,50 Meter breiten Geländestreifen im Hof dazu. Was u.a. den Ausschlag gab, den Hof noch einmal neu zu gestalten und zu begrünen. Im Zuge ihrer gemeinsamen Entwicklung eines Begrünungs- und Gestaltungskonzepts erfuhr die Hausgemeinschaft dann von der Existenz des Begrünungsprogramms im Bezirk Mitte, mit dem entsprechende Vorhaben von Mietergemeinschaften und Eigentümern finanziell gefördert werden können.

Geplant waren ein kleiner Spielplatz mit Sandkasten und Spielgerät, Raum für Sitzecken, Beete und Rasen, für überdachte Fahrradstellplätze und eine einladende »Begegnungsterrasse«. Der Müllplatz sollte künftig statt durch die vorhandene Mauer durch eine berankte Pergola markiert werden.

Ein so genannter Friesenwall sollte künftig die befestigte Hoffläche von der Rasenfläche abgrenzen. Er erlaubt die Umkehrung des Geländegefälles weg von der Rückfassade des Gebäudes, so dass der Hofeinlauf bei Starkregenereignissen künftig nur noch die Wassermassen der gepflasterten Hoffläche schlucken muss. Vorgesehen war außerdem eine Tröpfchenbewässerung, die aus einem neu zu bohrenden Brunnen gespeist wird und bedarfsgerecht und wassersparend in Trockenperioden zugeschaltet werden kann, um kein Trinkwasser einsetzen zu müssen.

Die Planung und Umsetzung wurde unterstützt vom bezirklichen Fachbereich Stadtplanung, dem Büro KoSP als Gebietsbetreuer und dem beratenden Landschaftsarchitekturbüro planwerkstatt haas-wohlfahrt.

Das Ergebnis ist beeindruckend. Hinzu kommt, dass durch die erheblichen Eigenleistungen und die große Einsatzbereitschaft der Eigentümer-/MieterInnengemeinschaft das Maßnahmenvolumen auf 22.000 Euro begrenzt werden konnte – bei einer externen Beauftragung hätte das 60.000 Euro gekostet.

Im Folgenden dokumentieren wir den Bericht der Hausgemeinschaft:

Liebe Moabiter Nachbarn,

wir wollen hier einmal vorstellen, was dank des Begrünungsprograms Turmstraße möglich geworden ist. Nach 12-monatiger Planung und Ausführung haben wir folgendes erreicht:

Wir, die Hausgemeinschaft aus 30 Mietern und Eigentümern, haben mit großem Engagement

- 50 Quadratmeter Pflaster entsiegelt und mit Rasen, Spielplatz und Sitzecke ausgestattet,
- eine neue Gemeinschaftsterrasse für abendliches Beisammensein gebaut,
- eine erhöhte 40 Quadratmeter große Rasenfläche zum Picknicken und Spielen mit einem Friesenwall umrandet, zwei große Blumenbeete für Wildblumen angelegt, versorgt durch einen Brunnen
- eine Fahrradradüberdachung gebaut und die Zahl der Fahrradabstellplätze von 15 auf 23 aufgestockt
- ${\sf -}$ Einen von einer Pergola umrandeten Müllplatz geschaffen.

Wir möchten diesen Garten als immerwährenden Begegnungsort mit Freunden und Nachbarn erhalten und erfreuen uns jeden Tag an seinem Anblick in unserem schönen Viertel.

Die Hausgemeinschaft bedankt sich sehr beim Förderträger, allen Unterstützern und Helfern aus der Nachbarschaft!

Von Krise zu Krise

Der Ladenleerstand auf der Turmstraße ist leicht rückläufig – statt mit Corona kämpfen die Händler jetzt mit steigenden Kosten

Dass es deutlich weniger Geschäfte im Schultheiss-Quartier gibt als noch vor ein paar Jahren, dürfte inzwischen vielen aufgefallen sein. Deshalb wurde auch ein Teil des Obergeschosses inzwischen zu Büros umfunktioniert. Doch dieser Leerstand hat mehr Gründe als nur die Corona-Pandemie, hohe Fluktuation und Vermietungsprobleme waren dort schon zuvor erkennbar.

Sieht man vom Schultheiss-Quartier mal ab – wie hat sich die Turmstraße als Geschäftsstraße im letzten Jahr entwickelt? Das war die Fragestellung bei der jüngsten Bestandsaufnahme durch das Geschäftsstraßenmanagement Turmstraße im Mai / Juni dieses Jahres. Ein solches Monitoring wird einmal jährlich durchgeführt, so dass man die Zahlen gut vergleichen kann.

Ohne Berücksichtigung des Schultheiss-Quartiers ist der Leerstand im Vergleich zu 2021 nur leicht gesunken, von 56 auf 52 Einheiten. Die Zahl der Läden, die Dienstleistungen oder Gastronomie anbieten, ist leicht gestiegen, während die Zahl der Einzelhandelsgeschäfte weiter zurückging (von 141 auf 137, im Jahr 2020 waren es noch 148 Geschäfte). Doch ob das vor allem auf die pandemiebedingten Einschränkungen zurückzuführen ist oder andere Gründe eine Rolle spielten, geht aus den Zahlen nicht hervor. Auch über die Fluktuation geben die absoluten Zahlen keinen Aufschluss.

Im Zuge des Monitorings führte das Geschäftsstraßenmanagement auch persönliche Interviews mit Geschäftsinhaberinnen und -inhabern und befragten sie dabei auch zu ihrer Situation nach Corona. Mehr als die Hälfte der Befragten berichteten von »weniger Nachfrage« im Vergleich zu der Zeit vor Corona und fast alle von weniger »Kundenzeit« in ihren Geschäften. Etwa 80% der Laden-

inhaber hatten Corona-Hilfen beantragt und /oder bekommen; allerdings öfter mit Schwierigkeiten.

Deutlich wurde aber auch, dass die Gewerbetreibenden längst ganz andere Dinge sorgen als die Folgen der Pandemie: steigende Kosten (z.B. bei Energie und Wareneinkauf), Lieferkettenengpässe und fehlendes Personal sind die am häufigsten geäußerten aktuellen Probleme. us

Workshop zur Mehrwegpflicht für Gewerbetreibende

Was bedeutet die neue Mehrweg-Angebotspflicht für mich? Wie können sich Gastronomiebetriebe darauf vorbereiten? Welche Mehrweg-Option kann ich wählen? Diese Fragen werden in einer Informationsveranstaltung am 11. November beantwortet, um die bundesweiten Regelungen für alle Gastronomiebetriebe transparent zu machen.

Die Novellierung des Verpackungsgesetzes bringt für gastronomische Betriebe einige Veränderungen mit sich: Neben der Einwegkunststoffverbotsverordnung, die bereits seit Juli 2021 gilt und Kunststoffprodukte wie Strohhalme und Styroporboxen vom Markt genommen hat, folgt zum 1. Januar 2023 die so genannte Mehrwegangebotspflicht: Gastronomiebetriebe, die Speisen und Getränke zum Mitnehmen verkaufen, müssen ihrer Kundschaft eine Mehrwegalternative anbieten und über diese informieren. Die Umsetzung der Regelung ist dabei abhängig von der Betriebsgröße und der Anzahl der Mitarbeitenden. Auch die Art der Einwegverpackungen, die genutzt werden, spielen dabei eine Rolle.

Das Projekt »Mehrweg statt Einweg – Müllreduzierung im Lebendigen Zentrum Turmstraße« informiert über die wichtigsten Aspekte des Gesetzes für anliegende Gastronomiebetriebe. Nach einer Stunde wissen die Teilnehmenden, welche Anforderungen sie erwarten und was sie tun können. Darüber hinaus gibt es die Möglichkeit, eine individuelle und kostenfreie Mehrweg-Beratung zu buchen.

Die Informationsveranstaltung »Mehrwegpflicht – Was ist das und was muss ich tun?« findet am 11. November um 9 Uhr im Stadtteilladen (Krefelder Str. 1a) in Berlin-Moabit statt. Eine Anmeldung unter mehrwegstatteinweg@lifeonline.de wird erbeten.



Die TIM (Turmstraßen-Initiative Moabit), ein Zusammenschluss von lokalen Gewerbetreibenden, Kultur- und Kreativschaffenden, trifft sich regelmäßig zum gemeinsamen Frühstück, um sich über aktuelle Themen und künftige Aktionen auszutauschen. Derzeit diskutierten die Mitglieder über die Möglichkeit einer Fusion mit dem Unternehmensnetzwerk Moabit e.V., um Synergien der beiden Netzwerke zu nutzen, den Standort Turmstraße stärker in den Fokus zu bringen und die Interessen auch kleinerer lokaler Gewerbetreibender einzubringen.

Das nächste TIM-Frühstück findet am Mittwoch, 16. November morgens um 8.30 Uhr im Stadtteilladen Krefelder Str. 1A statt. Interessierte und potenzielle Mitstreiter sind herzlich willkommen!



8 — ECKE TURMSTRASSE — 9

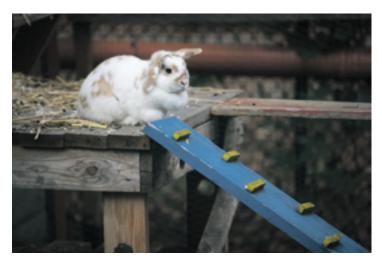
Moabiter Kinderhof im Umbau

Spenden für die Kaninchen gesucht

Modellieren, Bauwagen umgestalten, Fußball mit Ahmad oder Kochen & Bauen stehen auf dem Wochenplan. Bei den Kaninchen vorbeischauen muss man nicht draufschreiben, das tun sie alle sowieso – die Moabiter Kinder, die regelmäßig oder auch ab und an zum Moabiter Kinderhof kommen.

Der Moabiter Kinderhof am Fritz-Schloß-Park besteht schon seit 25 Jahren und ist damit eine wichtige Institution in Moabit-Ost. Der pädagogisch betreute Abenteuer- und Bauspielplatz in der Trägerschaft des Vereins Stadtteilgruppe Moabit e.V. bietet niedrigschwellige, kostenlose Freizeitgestaltung für Kinder.

Doch das bisherige Spielhaus – früher als Pflegestützpunkt für den Fritz-Schloß-Park genutzt – ist längst in die Jahre gekommen, ein Neubau war notwendig. Der ist nun seit dem Frühjahr im Bau.





Die Kinder waren dabei intensiv an der Planung beteiligt. Sie hatten auch Stimmrecht im Gutachterverfahren mit zuletzt drei Architekturbüros in der engeren Auswahl. Die Entscheidung fiel schließlich für den Entwurf des Büros Kersten Kopp Architekten, das sich auf das ökologische Bauen mit Holz spezialisiert hat. Kern des neuen Spielhauses in Holzbauweise wird ein großer multifunktionaler Saal, neben drei weiteren Räumen und einer zweiten Ebene als Rückzugsraum sind außerdem eine Küche, eine Werkstatt und zwei Terrassen geplant.

Auch Wasser- und Energienutzung sind klimafreundlich geplant: Regenwasser wird über eine Zisterne für die Bewässerung genutzt, Erdwärme bringt Heizenergie. Der mit Städtebaufördermitteln finanzierte Spielhaus-Neubau soll im Sommer 2023 fertiggestellt werden, und dann werden die Außenanlagen neugestaltet. Dafür ist kürzlich die Kinder- und Jugendbeteiligung angelaufen.

Für die Zukunft sieht es also durchaus positiv aus. Um diesen Winter zu überbrücken, stehen Container zur Verfügung, bis der Neubau fertiggestellt ist. Doch die alleseits gestiegenen Kosten stellen auch den Moabiter Kinderhof vor neue Probleme: Schließlich müssen auch die sechs Kaninchen gut durch den Winter kommen. Und dafür werden gern Spenden angenommen!

Moabiter Kinderhof, Seydlitzstraße 12, 10557 Berlin, (030) 94 66 62, moabiter.kinderhof@berlin.de Mo-Fr, 14-19 Uhr

»Der Herbst spielt bunt« Zirkus-Herbstferien auf dem Otto-Spielplatz

In den Herbstferien lädt der betreute Otto-Spielplatz Moabiter Kinder zu Zirkuswochen ein. In der zweiten Ferienwoche vom 31.Oktober bis 4. November geht es vor allem um die größeren Kids zwischen 6 und 12 Jahren.

Jeden Tag (Mo bis Fr 10.30 Uhr bis 16.30 Uhr gibt es Jonglage, Akrobatik, Clownerie – und außerdem eine warme Mahlzeit. Gekrönt wird das Ganze von einer Abschlussvorstellung am 4. November. Die Teilnahme ist kostenlos. Interessierte können sich bei Bernd Brummer vom Moabiter Ratschlag zur Anmeldung oder für mehr Infos melden: bernd.brunner@moabiter-ratschlag.de, Otto-Spielplatz, Alt-Moabit 34 (im Ottopark), (030) 39 83 57 30

Kino für Moabit

Im November präsentiert das KINO für MOABIT zwei Veranstaltungen mit Filmen des Regisseurs Werner Herzog anlässlich seines 80. Geburtstags:

Am 18. November um 16 Uhr steht der Film »Jeder für sich und Gott gegen alle – Kaspar Hauser« auf dem Programm. Am 25. November um 19 Uhr gibt es eine Vorführung des Herzog-Films »Lektionen in Finsternis«.

Geplant ist außerdem ein gemeinsamer Besuch des Museums für Film und Fernsehen mit einer Führung durch die Werner-Herzog-Ausstellung zu Werner Herzog.

Genauere Infos gibt es demnächst auf der Website moabiter-filmkultur.de



Kulinarische Spaziergänge

Die Nachfrage der Moabiterinnen und Moabiter war groß, die Plätze für die beiden kulinarischen Spaziergänge im Rahmen des Projekts »Mehrweg statt Einweg« am 15. und 22. Oktober schnell ausgebucht. Der erste Spaziergang führte durch mehrere Lokalitäten in der Gotzkowskystraße, der zweite bewegte sich rund um die Arminius-Markthalle. Die teilnehmenden Gastronomiebetriebe berichteten von ihren Erfahrungen mit Mehrwegverpackungen, aber auch etliche persönliche Geschichten im Zusammenhang mit ihrem Standort.

Dezentraler Wintermarkt Moabit

Vielleicht erinnern sich noch manche an die diesjährige Fête de la Musique in Moabit – das lokale Event wurde von WeKeez Moabit e.V. organisiert. Der gemeinnützige Moabiter Verein hat es sich zur Aufgabe gemacht, mit gemeinschaftlich organisierten Kunst- und Kulturveranstaltungen, Events und Kiezspaziergängen den Austausch innerhalb der Moabiter Nachbarschaft und das soziale Miteinander zu stärken.

Mit diesem Anspruch bereiten sie derzeit auch den »Dezentralen Wintermarkt Moabit« vor, eine Aktion, die durch den Gebietsfonds für das »Lebendige Zentrum Turmstraße« gefördert wird.

An den ersten drei Samstagen im Dezember, also am 3., 10. und 17.12., laden Cafés, Bars und Restaurants in Moabit zu weihnachtlichem Gebäck, Glühwein und Weihnachtscocktails ein. Kleine Plätze und Straßenecken verwandeln sich in kreative und informative Begegnungsorte. Auf drei winterlichen Kiezspaziergängen können auch langjährige Moabiterinnen und Moabiter neue Lokalitäten entdecken. Außerdem gibt es kleine Überraschungen, künstlerische Aktionen oder mobile Konzerte. Dieses Jahr sollen vor allem um die Turmstraße herum mehr Läden erschlossen werden. Mitmachen kann dabei jeder stationäre Laden sowie Initiativen mit mobilen Ständen, sodass kleine Minimärkte auf den Spaziergängen entstehen. Auch Kunstgalerien, interaktive Stände usw. sind dabei.

Eine Wintermarktkarte weist alle Stationen auf, verrät, wo es welche Leckerbissen gibt, und bietet Orientierung beim nachbarschaftlichen Fest. us

Mehr zu WeKeez Moabit e.V. unter wekeez.de

Haushaltsbefragung in Milieuschutzgebieten

Im Auftrag des Bezirksamtes Mitte wird überprüft, ob die Voraussetzungen für die im Jahr 2016 festgesetzten sozialen Erhaltungsgebiete (»Milieuschutzgebiete«) Birkenstraße und Waldstraße gemäß § 172 Baugesetzbuch weiterhin vorliegen. Ziel des sozialen Erhaltungsrechts ist der Schutz der Wohnbevölkerung vor Verdrängung, um negative städtebauliche Folgen zu vermeiden. Teure Modernisierungsmaßnahmen, Umwandlungen von Wohnungen in Gewerbe oder Ferienwohnungen oder von Miet- in Eigentumswohnungen können Verdrängungsprozesse auslösen und sind deshalb genehmigungspflichtig. Auch das Vorkaufsrecht steht dem Bezirk als Mittel in den Gebieten zur Verfügung.

In einer Haushaltsbefragung soll nun überprüft werden, ob die Voraussetzungen für den Bestand der sozialen Erhaltungsverordnungen weiterhin gegeben sind. 12.500 zufällig ausgewählte Haushalte in den beiden sozialen Erhaltungsgebieten erhalten in den kommenden Tagen mit der Post die Befragungsunterlagen. Den Befragungsunterlagen ist ein Hinweisschreiben in Türkisch, arabisch, polnisch und englisch beigelegt. Ebenso enthalten die Unterlagen Hinweise für telefonische Hilfestellungen. Der Fragebogen kann schriftlich ausgefüllt und per Rückumschlag kostenfrei an die asum GmbH zurückgesandt werden. Alternativ besteht die Möglichkeit, den Fragebogen bequem mit Smartphone, Tablet oder Computer auszufüllen. Die Online-Version des Fragebogens steht auch in englischer Sprache zur Verfügung. Durch die Teilnahme möglichst vieler Bewohnerinnen und Bewohner sollen Informationen zur Wohn- und Lebenssituation ermittelt werden.

Bezirksstadtrat Ephraim Gothe: »Ich bitte alle Haushalte sehr herzlich, die Fragebögen auszufüllen und zurückzusenden. Der Bezirk ist für die Prüfung des Fortbestands der sozialen Erhaltungsgebiete auf Ihre Mitarbeit angewiesen!«

Die Antworten werden anonymisiert ausgewertet und unterliegen dem Gesetz zum Schutz personenbezogener Daten in der Berliner Verwaltung (BlnDSG) und der DSGVO. Die Teilnahme an der Befragung ist freiwillig.

Mit der Untersuchung hat das Bezirksamt Mitte mit der asum GmbH ein erfahrenes Berliner Büro beauftragt. Für weitergehende Informationen zur Untersuchung kön-

nen Sie sich gerne direkt an das Bezirksamt Mitte oder die asum GmbH wenden.

Bezirksamt Mitte: Frau Gilewski, (030) 901 84 57 94, astrid.gilewski@ba-mitte.berlin.de Asum GmbH: Herr Metzkow, (030) 29 34 31 25, metzkow@asum-berlin.de 10 — ECKE TURMSTRASSE

AUS DEM BEZIRK MITTE— 11



10. Recycling-Designpreis

Neue Ausstellung in der Galerie Nord

Wie lässt sich die Zukunft durch Design nachhaltig verändern? Welche Möglichkeiten können Recycling- und Upcycling-Ideen eröffnen?

Diesen und weiteren Fragen widmet sich die kommende Ausstellung zum 10. Recycling Designpreis in der Galerie Nord | Kunstverein Tiergarten, die die prämierten Entwürfe und Objekte zu Transformationsdesign, Materialforschung, Kreislaufwirtschaft und Social Design zeigt.

Anschließend an die erfolgreiche Präsentation im Museum Marta Herford (Herford/NRW) kommt die Ausstellung nun nach Berlin in die Galerie Nord | Kunstverein Tiergarten und zeigt die vier prämierten Entwürfe sowie die 32 nominierten Projekte.

Der 1. Preis wurde für die Transformation der medizinischen Maske von einem schwer wiederverwertbaren Abfallprodukt der Corona-Pandemie zu einer Sitzgelegenheit mit minimalistisch raffiniertem Design verliehen. Die Entwicklung eines neuen, vielseitig einsetzbaren Verbundwerkstoffs zur Oberflächengestaltung, Vecchie Mura genannt, aus aufbereitetem Bauschutt erhielt den 2. Preis. Schieferähnliche Schindeln aus Kunststoffmüll werden im drittprämierten Projekt zu einer eleganten Außenwandverkleidung und zeigen Aspekte ressourcenschonender Materialverwendung. Der erstmalig von FUTURZWEI.Stiftung Zukunftsfähigkeit, Berlin, gestiftete Sonderpreis würdigt das partizipative Kunstprojekt STREETWARE saved item. Weggeworfene Kleidung wird auf der Straße gesammelt, gewaschen und anschließend in neue Outfits umgestaltet - eine Auseinandersetzung mit Produktions- und Konsumweisen.

Mit dem 10. RecyclingDesignpreis wird die Bedeutung von Nachhaltigkeit in der Produktentwicklung anerkannt und darüber hinaus durch die hohe Anzahl an Einreichungen bestätigt.

Das Thema Nachhaltigkeit begleitet die Galerie Nord | Kunstverein Tiergarten nicht nur in ihrer inhaltlichen Ausrichtung, sondern äußert sich auch im Ausstellungsmachen: Nach erfolgreicher Bewerbung im Rahmen des EU-Förderprogramms BENE (Berliner Programm für Nachhaltige Entwicklung) und einer zweijährigen Umsetzungsphase verfügt die Galerie seit April 2022 über ein nachhaltiges Beleuchtungssystem und spart damit jährlich 14 Tonnen CO2 ein.

Ausgezeichnete Ideen:

- 1. Preis: Haneul Kim, Seoul (Kor)
- 2. Preis: Domenico Fama, Detmold und Laura Muschalla, Bünde (D)
- 3. Preis: Hester van Dijk, Reinder Bakker, Peter van Assche, Amsterdam (NL)

Sonderpreis: barbara caveng, Alice Fassina, Céline Iffli-Naumann, Purvi Dhranghadaryia, Jan Markowsky, Lukas Treiber, Lotti Seebeck, Berlin (D)

Ausstellung:

10. RecyclingDesignpreis - Ausgezeichnete Ideen

ausgelobt vom Arbeitskreis Recycling e. V., Herford, in Kooperation mit dem Museum Marta Herford Galerie Nord, Turmstraße 75, 4.11.–3.12.2022, Di–Sa 12–19 Uhr

Ausstellungseröffnung: 03.11., 19–22 Uhr

Begleitende Veranstaltungen:

Do 9.11., 18 Uhr: Ausstellungsrundgang mit Oliver Schübbe (Designer OS2 Designgroup Herford)
Di 15.11., 19 Uhr Diskussion: Same same, but different – nachhaltiges Produktdesign, zirkuläre Wertschöpfung und Ökonomien, mit Prof. Sebastian Feucht (Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin), Dr. Claudia Banz (DesignLab, Kunstgewerbemuseum Berlin), Birgit Effinger (Leiterin DesignFarm, Weißensee Kunsthochschule Berlin)

Do 17.11. und Sa 26.11., jeweils 13.30–16 Uhr Workshop für Jugendliche: STREET-Shopping Tour mit Künstler:innengruppe STREETWARE saved item Do 1.12., 19 Uhr Fashionshow: Lumpen-Peep-O-Rama mit Künstler:innengruppe STREETWARE saved item

Neuer Kindergarten eröffnet

In der Beusselstraße 32 wurde ein FRÖBEL-Kindergarten neu eröffnet – mit 120 Plätzen für Kinder im alter zwischen neun Monaten und sechs Jahren. Die Einrichtung legt den Schwerpunkt auf kulturelle Bildung mit Theater, Tanz und Kreativität. Gesucht wird noch personelle Verstärkung: durch Erzieherinnen bzw. Erzieher für Integration und Kindheitspädagoginnen bzw. -pädagogen.

Helm auf zum Herbstspaziergang

Unsere Stadtbäume sind schwer geschädigt

In diesem Herbst könnte es gefährlich werden auf Berlins Straßen. Denn die Atlantik-Tiefs mit ihren stürmischen Winden treffen diesmal auf eine besonders anfällige Stadtnatur. Unsere Stadtbäume sind nach mehreren Hitzesommern schwer geschädigt: Selbst da, wo engagierte Anwohner sich mit viel Einsatz um das Wohl der Bäume kümmern, droht jetzt massiver Astbruch.

Petra Falkenberg ist eine von diesen Freiwilligen, sie engagiert sich in der »AG Grün für Luise« des Bürgervereins Luisenstadt. Auf ihrem Rundgang durch das Heinrich-Heine-Viertel Ende September fand Bezirksstadträtin Dr. Almuth Neumann nur lobende Worte für ihr Engagement: »Ohne Ihren Einsatz würde es noch viel schlimmer aussehen. Wir schaffen es nämlich nicht, unseren Stadtbäumen im Sommer genug Wasser zu geben. Dazu ist das Straßenund Grünflächenamt personell nicht in der Lage. Im Namen des Bezirks möchte ich Ihnen und den anderen in Ihrer AG vielmals danken!«

Während des Sommers fuhr Frau Falkenberg Woche für Woche zum Spandauer Damm in Charlottenburg, um sich von den Berliner Wasserbetrieben ein »Bauwasserstandrohr« auszuleihen: ein dickes Wasserrohr mit Wasserzähler, das man auf Hydranten aufschrauben und an das man Schläuche anbringen kann. Die »AG Grün für Luise« verlegte anschließend die Schläuche zu den Straßenbäumen im Kiez und wässerte sie. Die erforderliche Sicherheitsleistung von 450 Euro streckte Frau Falkenberg vor, ebenso wie die Gebühren für den Anschluss und das entnommene Wasser. Die wurden später vom SGA Mitte erstattet. Die Schläuche und das Standrohr sind aber ziemlich schwer. »Wir bräuchten dringend Unterstützung von jüngeren Leuten, denn irgendwann schaffen wir das nicht mehr!« klagt Petra Falkenberg. Schwengelpumpen, mit denen man das Wasser selbst aus der Erde holen kann, gibt es im Heineviertel nur als Einzelexemplar, »aber das ist kaputt«. Aktionen wie das »Familiengießen im Sprengelpark« können hier nicht stattfinden. Auf der Weddinger Grünfläche traf sich Sommer regelmäßig die Nachbarschaft, um mit Hilfe von Leiterkarren und Wassereimern sowie reichlich Kindergießkannen gegen die Dürre anzukämpfen. Dabei treiben die Mütter und Väter an den beiden Schwengelpumpen auf der Straße unweit der beiden Parkausgänge gleichzeitig intensiv Sport.

Der große Vorteil dieser mechanischen Pumpen: Man braucht kein Auto, um nachbarschaftliche Gießaktionen zu organisieren. Denn immer weniger junge Menschen in



Mitte verfügen über ein solches. Es wäre schön, wenn man Wasserstandrohre und Schläuche auch in Stützpunkten des SGA Mitte ausleihen könnte, die man mit einem Lastenfahrrad erreichen kann.

Aber selbst da, wo Anwohner regelmäßig wässerten, zeigten sich Ende September bedrohlich oft kahle Stellen an den Bäumen. Frau Falkenberg zeigte uns eine große Linde auf dem Heinrich-Heine-Platz, von der ein riesiger toter Ast über den Bürgersteig ragt. »Den haben wir im Sommer regelmäßig gegossen – und trotzdem.«

Vier von fünf der vergangenen Sommer waren in Berlin deutlich zu heiß und zu trocken. Schwere Schäden entwikkeln die Bäume meist über längere Zeiträume, etwa weil sie durch den Trocken- oder Hitzestress nicht mehr genug Kraft haben, um Insekten- oder Pilzbefall abzuwehren. Oder weil nützliche Pilzgeflechte und andere Lebewesen in den knochentrockenen Bodenbereichen absterben: Der Klimawandel schädigt immer gleich ganze Ökosysteme. Bedroht sind bei uns zunächst die Straßenbäume. Denn sie sind ja zumeist Einzelkämpfer, die mit einer für Bäume unwirtlichen Umgebung zurechtkommen müssen. Der Boden unter unseren Straßen ist ja weitgehend tot, zudem stehen die Bäume alleine und in der Mittagshitze oft ungeschützt gegen die intensive Strahlung. In den Parks und Wäldern finden die Stadtbäume etwas bessere Bedingun-

Gepflanzt wurden unsere Stadtbäume überwiegend in Zeiten, zu denen noch niemand an Klimawandel dachte und feuchte und kühlere Sommer die Norm waren. Jetzt scheinen sich schneller als von der Wissenschaft erwartet im Sommer klimatische Verhältnisse wie in Südfrankreich oder Norditalien durchzusetzen. Auch da gibt es Stadtbäume – aber eben andere Arten, die mit der Trockenheit im Sommer besser zurechtkommen.

12 — AUS DEM BEZIRK MITTE — 13

Verkehrswende fahrerlos

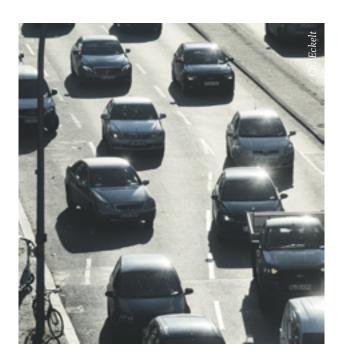
Die Wissenschaft warnt vor dem Verkehrsinfarkt

Wenn wir in Berlin über die »Verkehrswende« sprechen, dann meinen wir zumeist eine mehr oder weniger radikale Abwendung vom Ideal der »autogerechten Stadt«: In der Zukunft wollen wir dem nichtmotorisierten Verkehr wieder deutlich mehr Platz einräumen und die Stadt wieder stärker zum Begegnungsraum von Menschen machen statt zu dem von rollenden Dosen. Unterdessen aber entwickeln sich die Transportmaschinen weiter. Schon in wenigen Jahren werden fahrerlose »Robotaxis« in unseren Städten auftauchen: Wie wird sich das auf die Verkehrswende auswirken?

Während im Bundesdurchschnitt etwa ein PKW auf zwei Menschen kommt, so liegt dieses Verhältnis in gesamt Berlin bei eins zu drei, in den Bezirken Mitte und Friedrichshain-Kreuzberg sogar bei eins zu vier – und wenn man nur die privaten PKWs zählt und die Geschäftsautos außen vor lässt, sogar bei eins zu fünf bis sechs. Autobesitzer sind bei uns klar in der Minderheit.

Das liegt nicht nur an dem guten Angebot an öffentlichen Verkehrsmitteln. Ein Auto durch die Berliner Innenstadt zu steuern, wird von den meisten als Tortur wahrgenommen. Wer neu herzieht, gibt oft schon nach kurzer Zeit entnervt sein Privatauto auf. Vor allem junge Menschen leben bei uns ganz überwiegend ohne Auto. Das haben auch die Immobilienentwickler begriffen, sie planen inzwischen bei Neubauten kaum noch Stellplätze ein.

Damit lösen sich die Konflikte um den Verkehr in den Städten aber nicht von selbst. Denn schon in wenigen Jahren



werden fahrerlose Kraftfahrzeuge eine neue Revolution in Gang setzen. In den USA und vor allem in China stehen Robotaxis unmittelbar vor der Markteinführung. Im kommenden Jahr wollen chinesische Automobilkonzerne mit der Massenproduktion beginnen. Diese Fahrzeuge fahren dann zwar noch nicht vollkommen autonom, sondern werden im Zweifelsfall online von menschlichen Chauffeuren übernommen. Aber mit der Zeit wird die Künstliche Intelligenz, die sie im Regelfall steuert, dazu lernen und menschliche Eingriffe immer seltener werden. Und die anfangs noch begrenzten Einsatzräume werden sich weiter und weiter ausdehnen.

An der Hochschule Karlsruhe macht sich eine Gruppe von Wissenschaftlern und -innen Gedanken darüber, wie sich das auf ihre Stadt auswirken wird. In der Studie »Auto-Rich« gehen sie davon aus, dass im Jahr 2040, also in achtzehn Jahren, etwa 60% des Kraftfahrzeugverkehrs von Karlsruhe fahrerlos erfolgen wird. In den meisten ihrer Szenarien führt das direkt zum Verkehrsinfarkt. Wenn der private Besitz von PKW weiter die Regel bleibt, wird allein die zusätzliche Nachfrage durch Menschen ohne Führerschein die Parkraumkapazitäten der Stadt überlasten und den fließenden Verkehr zusammenbrechen lassen. Wenn fahrerlose Autos ausschließlich als Leihfahrzeug zugelassen wären, wäre der ruhende Verkehr zwar gerettet. Aber die Aufnahmekapazität des Straßennetzes wäre dennoch überfordert. Denn es entstünde ja mehr Verkehr durch die höhere Nachfrage und zusätzliche Leerfahrten. Reduzieren ließe sich die Verkehrslast nach den Berechnungen der Forscher und -innen nur, wenn der autonome Verkehr vollständig im Sammeltaxi-Modus, dem sogenannten Ride-Pooling, stattfände. Dann steigen auf der Fahrt möglicherweise fremde Menschen zu, man muss sich das Fahrzeug also mit anderen teilen. Alternativ gäbe es noch die Möglichkeit, den klassischen Öffentlichen Nahverkehr durch höhere Takte und niedrigere Preise deutlich aufzuwerten und durch regulatorische Maßnahmen wie »City-Maut« die Zufahrt von motorisierten Fahrzeugen in bestimmte Bereiche der Stadt zeitweise zu limitieren. Nur Menschen aus höchsten Einkommensgruppen könnten es sich dann leisten, sich vom Robo-Auto zu Stoßzeiten durch die Stadt kutschieren zu lassen.

Für Berlin gibt es noch keine derartigen Studien. Aber klar ist: Der Verkehr würde kollabieren, wenn sich nur ein Bruchteil der heutigen Nutzer und -innen öffentlicher Verkehrsmittel künftig von Künstlicher Intelligenz individuell zur Arbeit chauffieren ließe. Der große Vorteil der Robo-Autos: die Zeit im Stau könnte man dort am Laptop verbringen (sozusagen im »Car-Office«) und als Arbeitszeit abrechnen. Die anderen, die im Straßenverkehr unterwegs sind, um zu liefern, zu retten, zu pflegen oder zu reparieren, würden für ihr Arbeit dann aber wesentlich länger brauchen. Die Funktionsfähigkeit der Stadt wäre gefährdet.

Christof Schaffelder

Jan Riel, Kerstin Gothe, Alexa M. Kunz, Lisa Matzdorff (Hrsg.): »Autorich: Autonomes Fahren – Risiken und Chancen für die Städte«, Karlsruhe, Februar 2022 www.h-ka.de/ivi/projekte/autorich

Nachwahl oder Neuwahl?

Auch die Wahl der BVV Mitte muss wiederholt werden

Im Bezirksamt rollt man nur mit den Augen. Auf eine Wiederholung der Wahl im kommenden Frühjahr hätte man hier gut und gerne verzichten können. Nach einem Jahr sind die zwei neuen Stadträtinnen und ein neuer Stadtrat eingearbeitet und die Verwaltungen entsprechend in Schwung gekommen – und dann das. Zudem musste in Mitte auch noch der Bezirksbürgermeisterposten neu besetzt werden und eine Stadträtin für Schule und Sport gefunden werden. Die Zählgemeinschaft aus Grünen und SPD hatte sich am 24. September auf die Ressortverteilung geeinigt. Nur wenige Tage später ließ aber das Berliner Verfassungsgericht durchblicken, dass es eine komplette Wiederholung der Berlin-Wahl vom 26. September 2021 favorisiert.

Das macht die Sache kompliziert. Denn natürlich können sich die Mehrheitsverhältnisse in der BVV nach so einer Wahlwiederholung ändern. Die Zählgemeinschaft aus Grünen und SPD verfügte zwar nach der Wahl 2021 über eine solide Mehrheit von 30 Stimmen gegenüber den 25 der anderen Parteien in der BVV. Ingrid Bertermann ist aber inzwischen aus der Fraktion der Grünen aus- und in die der Linken eingetreten. Das Mehrheitsverhältnis in der BVV beträgt seitdem nur noch 29 zu 26.

Findet jetzt nur eine »Nachwahl« der BVV statt, dann würde Frau Bertermann zusammen mit dem gerade abgewählten ehemaligen Bezirksbürgermeister von Dassel wieder auf der Kandidatenliste der Grünen erscheinen, denn dann gelten die ursprünglichen Listen unverändert weiter. Die Grünen könnten nach aktuellen Umfragen mit leichten Zugewinnen rechnen, die SPD mit noch etwas höheren Verlusten. Das kann sich in gut einem Vierteljahr aber auch ändern.

Der Austritt von Frau Bertermann führte aber auch dazu, dass die Grünen das Vorschlagsrecht für einen Sitz im Bezirksamt an die SPD abgeben mussten. Die Mehrheitsverhältnisse im Bezirksamt haben sich damit grundsätzlich verschoben. Bei einer »Nachwahl« blieben sie gleichwohl bestehen, selbst wenn die Sitzverhältnisse in der BVV sich wieder zugunsten der Grünen verschieben würden.

Denn um einen Bürgermeister oder einen Stadtrat zu wählen, reicht eine einfache Mehrheit – um sie abzuwählen, braucht man aber mindestens zwei Drittel der BVV-Verordneten. Bei einer Nachwahl könnte das Bezirksamt also bis zum Ende der Wahlperiode im September 2026 unverändert bestehen bleiben.



Wenn die Wahl im kommenden Jahr eine »Neuwahl« sein wird, ist das ganz anders. Dann wird ein vollkommen neues Bezirksamt gebildet. In der Geschichte der Bundesrepublik gab es schon einmal den Fall, dass ein Landesverfassungsgericht eine Landtagswahl für ungültig erklärte und eine Nachwahl vorschrieb. Die erfolgte im September 1993, zweieinviertel Jahre nach der Hamburger Bürgerschaftswahl vom Juni 1991. Sie fand aber tatsächlich als Neuwahl statt, weil sich die Hamburger Bürgerschaft nach dem Urteil selbst auflöste.

Ob das Berliner Verfassungsgericht eine Neuwahl oder eine Nachwahl vorschreiben wird, ist noch unklar. Aber auch in Berlin kann sich das Abgeordnetenhaus mit einer Mehrheit von zwei Dritteln jederzeit selbst auflösen wie damals in Hamburg die Bürgerschaft und damit eine Neuwahl erzwingen. Organisatorisch gibt es kaum Unterschiede zwischen einer Neuwahl und einer Nachwahl. Neue Wählerverzeichnisse muss die Verwaltung in beiden Fällen aufstellen. Bei einer Neuwahl müssen die Parteien jedoch neue Wahlvorschläge einreichen und entsprechende Mitgliederversammlungen organisieren und durchführen. Und es beginnt dann nach der Wahl eine neue Legislatur von in der Regel fünf Jahren. Bei einer »Neuwahl« müsste also das nächste Mal erst im Jahr 2028 gewählt werden, bei einer »Nachwahl« jedoch schon 2026. In den Bezirken müssten nach einer Neuwahl die Bezirksämter wieder komplett neu gewählt werden, einschließlich des Bezirksbürgermeisters bzw. der -bürgermeisterin. In Mitte könnte es also dazu kommen, dass die SPD ihren zweiten Sitz im Bezirksamt schon nach wenigen Monaten wieder verliert.

..

Und täglich grüßt die Abrissbirne?

Wie Investoren-Moden die Stadt zerstören

Warenhäuser waren vor zu Beginn des 20. Jahrhunderts der Inbegriff hochmodernen städtischen Handels. Damals entstanden in Berlin Prachtbauten wie das KaDeWe, das Kaufhaus Jandorf an der Brunnenstraße oder auch das Kaufhaus Jonass an der Torstraße 1 als erstes Kreditwarenhaus Berlins – erst jüngst wurde dessen Geschichte aufwändig für das TV verfilmt. Glaubt man dem Film, so hatte der Jonass-Gründer damals Probleme, kreditgebende Investoren für seine Vision zu finden: Keine Bank ließ sich überzeugen, dass ein Warenhaus mit der Möglichkeit des Ratenkaufs für ärmere Berliner funktionieren könnte.

Die Zeit hat die Warenhäuser überholt. Fand man in den 60er und 70er Jahren noch in jeder Kleinstadt eines, so wurden sie seit den 90er Jahren mehr und mehr durch die wachsende Konkurrenz der Shopping Malls und Center verdrängt. Aber auch davon gibt es inzwischen viel zu viele, und auch sie müssen sich zusätzlicher neuer Konkurrenz stellen, nun in Form des Online-Handels.

Seit Beginn der 90er kann man beobachten, wie eine Immobilien-Trendwelle nach der anderen über Berlin schwappte. Nach dem Mauerfall wurden zunächst, beflügelt vom Hauptstadtbeschluss und rosigen Metropolenträumen, in der Berliner Innenstadt Unmengen von Bürobauten aus dem Boden gestampft – in denen oft noch Jahre später der Leerstand gähnte, weil der erhoffte große Boom nicht stattfand und die großen Konzern- und Bankenzentralen lieber dort blieben, wo sie schon waren, nämlich in Frankfurt, Stuttgart oder Hamburg. Dann kam die Kino-Multiplex-Welle über Berlin und machte jede Menge klei-

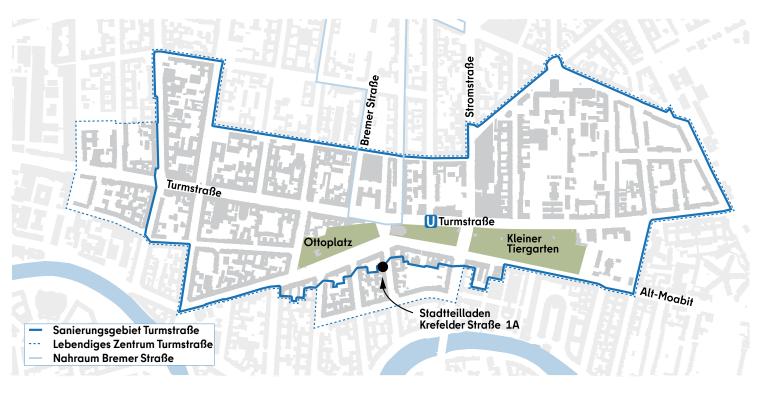


nerer Programmkinos platt. Es folgte die Shopping-Mall-Welle, bis nahezu an jedem größeren S-Bahnhof ein neues Einkaufszentrum stand, in dem die immer gleichen Einzelhandelsketten ihre Filialen betrieben: Rossmann und dm, H&M und C&A, Douglas und Thalia, Deichmann und Mediamarkt etc.pp. Schon Ende der 90er fragte man sich, wie groß eigentlich die Berliner Kaufkraft und Konsumlust sein müsste, um all diese Einkaufstempel am Leben zu halten, und wie unerschütterlich der Optimismus des damaligen Stadtentwicklungssenators, der eines nach dem anderen genehmigen ließ.

Als mit den Billigfliegern der Berlintourismus mit enormen Zuwachsraten wuchs, wurde die Innenstadt mit neuen Hotels und Hostels überschwemmt, dann kamen die Co-working-spaces und es nahte bereits das nächste große Ding, zumindest aus Investorensicht: Mikro-Apartments, sehr teuer und oft nicht größer als ein Hühnerstall. All diese Trendwellen verbindet zum einen, dass die Investoren ihr in der Hoffnung auf das letzte Stückchen vom großen Kuchen auch dann noch folgen, wenn der Markt schon längst gesättigt ist. Und zum anderen, dass sie massenhaft monofunktionale Bauten produzieren: Multiplex-Kinos oder Shopping Malls lassen sich nicht nun mal schwerlich zu Wohnungen oder ähnlichem umfunktionieren.

Das städtebauliche und strukturelle Problem, das da auf uns zukommt, kann man ermessen, wenn man die heutigen Debatten um die Warenhäuser anschaut, z.B. um das Karstadt am Leopoldplatz und seine künftige Nutzung. Ginge es nach dem Willen der Investoren, wäre die Sache einfach: Man reißt einfach ab und baut irgendwas Neues – vielleicht wieder einen Bürobau, wo er Gewinn verspricht. Allerdings wird auch diese Nachfrage aufgrund der fortschreitenden Digitalisierung an ihre Grenzen kommen. Seit der Pandemie erfreut sich das Homeoffice bzw. das nicht-stationäre Arbeiten zunehmender Beliebtheit.

Vor allem aber können wir uns angesichts der vielfältigen Krisen das permanente Abreißen von nicht mal 30 Jahre alten Bauten und das kurzsichtige Trendhopping mit Neubau kaum noch leisten. Jeder Abriss bedeutet auch die Vernichtung von wertvollen Rohstoffen, Materialien und investierter Produktivität, kurz: volkswirtschaftlicher Werte. Es wären also kreative Ideen für nachhaltige Umnutzungen gefragt. Die aber kommen in den seltensten Fällen von Investoren. Ebenso wenig liegt es in deren Natur, gesamtstädtisch zu denken. Es ist aber die Aufgabe der Politik, solche Entwicklungen zu steuern, Fehlentwicklungen zu verhindern, soweit das möglich ist, und stadtverträgliche (Umnutzungs-)Lösungen zu suchen bzw. zu unterstützen. Es war schon ein Trauerspiel, dass beispielsweise das ehemalige Kaufhaus Jandorf fast 20 Jahre lang leer stand, weil der neue Eigentümer keinerlei kreative, tragfähige Ideen für den Umgang mit der denkmalgeschützten Bausubstanz hatte. Dabei wäre das gar nicht so schwer gewesen – direkt an der Grenze zwischen den Boomgebieten Mitte und Prenzlauer Berg. Und skeptische Investoren sollten sich, wenn es um mutige, ungewöhnliche Ideen geht, an den Gründer des Kaufhaus Jonass erinnern: Ratenkauf jedenfalls funktioniert noch heute.



Adressen

Aktuelle Informationen zum Gebiet finden Sie auch auf www.turmstrasse.de und zur Entwicklung von Moabit auf www.moabitonline.de

Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung und Facility Management: Ephraim Gothe

Müllerstraße 146/147, 13353 Berlin (030) 9018-446 00 ephraim.gothe@ba-mitte.berlin.de

Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung

Müllerstraße 146, 13353 Berlin Fachbereichsleiterin: Frau Laduch, Zimmer 106, (030) 9018-458 46 stadtplanung@ba-mitte.berlin.de

Vorbereitende Bauleitplanung, Städtebauförderung

Müllerstraße 146, 13353 Berlin Sprechzeiten: dienstags, 9 –12 Uhr, donnerstags, 15 –18 Uhr stadtplanung@ba-mitte.berlin.de Gruppenleiter: Matthias Rogge (030) 9018-436 32

<u>Lebendiges Zentrum und Sanierungsgebiet</u> <u>Turmstraße</u>

Zimmer 180/181 Annett Postler (030) 9018-454 36 annett.postler@ba-mitte.berlin.de Dirk Kaden (030) 9018-458 22 dirk.kaden@ba-mitte.berlin.de

Prozesssteuerung

Koordinationsbüro für Stadtentwicklung und Projektmanagement – KoSP GmbH Karsten Ketzner (030) 33 00 28 35 turmstrasse@kosp-berlin.de Sprechstunden: Di 9.30–12 Uhr, Do 15.30–18 Uhr im Stadtteilladen, Krefelder Straße 1a, (030) 23 94 53 39 www.kosp-berlin.de www.turmstrasse.de

Geschäftsstraßenmanagement Turmstraße

die raumplaner Di 15–18 Uhr, Do 9–11 Uhr im Stadtteilladen, Krefelder Straße 1a, (030) 23 93 85 08 gsm@turmstrasse.de www.turmstrasse.de

Quartiersmanagement Beusselstraße

Rostocker Straße 35, 10553 Berlin (030) 39 90 71 95 qm-moabit@stern-berlin.de www.moabit-west.de

Quartiersmanagement Moabit-Ost

Wilsnacker Straße 34, 10559 Berlin (030) 93 49 22 25 team@moabit-ost.de www.moabit-ost.de

Mieterberatung

für die Bewohner der Milieuschutzgebiete Waldstraße und Birkenstraße sowie des Sanierungsgebiets Turmstraße Sprechzeiten: Mo 16–18, Do 10–12 Uhr im Stadtteilladen, Krefelder Straße 1a, Mieterberatung Prenzlauer Berg (030) 44 33 81 23 www.mieterberatungpb.de team-moabit@mieterberatungpb.de









ECKENSTEHER

Das kommt hier alles weg!

In der Krise lernt man eine Menge über die Komplexität der Welt. Derzeit lernen wir zum Beispiel, warum weniger Düngemittel einen Mangel an Apfelschorle oder Zapfhahnprobleme in der Kneipe nach sich ziehen können, was ein Gaspreisdeckel und eine Gaspreisumlage sind, wie ein Krieg mitten in Europa die Nahrungsmittelknappheit in afrikanischen Staaten verschärfen kann oder ein Lockdown in China weltweit ganze Industriezweige zur Verzweiflung bringt.

Die Komplexität der Dinge befördert bei vielen das Gefühl der Ohnmacht und Überforderung. Ich kenne Leute, die von der ganzen (kommunikativ völlig verkorksten) Debatte um Energiepreise, Gasumlage und Sparzwang vor allem mitbekommen haben, dass Politiker zu Seifenlappenbenutzung und 3-Minuten-Duschen raten.

Das Bedürfnis nach Vereinfachung ist nur allzu menschlich, deshalb ist Demokratie auch so anstrengend. Aber auch Menschen, die es schon aus beruflichen Gründen gewohnt sind, sich mit komplizierten Sachverhalten auseinandersetzen zu müssen, kennen den gelegentlichen heimlichen Wunsch nach einfachen Formeln.

Die gibt es natürlich nicht. Aber man kann sich kleine Ventile schaffen. Ich habe meines auf einem Wahlplakat einer Satirepartei gefunden, das mich mal sehr zum Lachen brachte. Darauf stand einfach nur: »Das kommt hier alles weg!«. Ursprünglich, so eine Vertreterin dieser Partei, war dieses Plakat für den Berliner Schlossplatz entworfen worden, mit Blick auf das historisierende, komplett aus der Zeit gefallene Schloss-Imitat. Aber es passt natürlich fast überall. Der Satz ist in seiner feinen Ironie so genial, weil er so vielseitig einsetzbar ist. Und weil so viel darin mitschwingt, je nach Tonlage: Radikalität, kategorischer Rigorismus, autoritäres Gehabe, magisches Denken, Genervtheit oder Euphorie.

Man kann sich dabei kleine diktatorische Stadtbaudirektoren vorstellen, die mit raumgreifender Geste auf ihnen missliebige Quartiere zeigen, oder Investoren, die anstelle von wenig gewinnträchtigen Altbauten von glänzenden Büropalästen träumen. Aber niemand hindert einen, den Spieß in Gedanken einfach mal umzudrehen – so wie die Satirepartei.

Immer wenn mir etwas gehörig auf die Nerven geht, ist es ungemein befreiend, diesen Satz einfach nur zu denken. Egal ob blödsinnige Verordnungen, parkende Autos, die die Straßenbahn blockieren, im Weg herumliegende E-Scooter, wachsende Papierstapel auf dem Schreibtisch, pompöse Macht-Architektur: Das kommt hier alles weg! Man kann das wie ein kleines Mantra vor sich hindenken, und schon fühlt sich alles ein bisschen leichter an.

Sollten Sie also, sagen wir mal, des nachts im dunklen Kinderzimmer schon wieder versehentlich auf ein Lego-Bauwerk ihrer Sprösslinge treten, atmen Sie den spontanen physischen Schmerz weg und denken Sie still den Satz vor sich hin. In Gedanken dürfen Sie ihn sogar brüllen. Aber setzen Sie ihn bitte nicht in die Tat um – Ihre Kinder würden Sie dafür hassen.